

Stirn, ein rothiger Blutquell drang nach, seine Vertheidigung wurde matter, und: Drauf, Geiseros! gebot der grimmige Sieger: er darf nicht leben nach dieser Stunde!

Da ermannte sich noch einmal Alphonso und ließ mit fast übermenschlicher Kraft den Degen im Kreise schwirren, daß die Brüder, getroffen, zurücktaumelten. Er gewann so die Thür. — Zwei gegen einen verwundeten Mann ist nicht viel besser als Meuchelmord! — rief er zornig — Schämt Euch! Nicht ich, Euere eigenen Thaten beslecken Euere Ehre!

Er stürzte hinaus, die Gegner wollten ihm folgen, doch kräftig warf sich der Vater ihnen in den Weg, und sein Flehen, seine Vorwürfe gaben ihnen die Besinnung zurück. Nicht lange darauf, so flog Clara in's Gemach. Alphonso verließ das Schloß, voll Blut, mit bloßem Schwert! — rief sie heftig — Eehrt Ihr so des Oheims Andenken und das heilige Gastrecht?

Schweig', Thörin! — zürnte Geiseros, ein Tuch um seinen Arm windend. Philippo aber spottete: Die Vorsorge um den Bräutigam kommt zu früh, Sennora! Er hat Euch ausgeschlagen mit Schimpf und Hohn!

Wehe ihm dafür! — rief Geiseros mit bebender Stimme — Er soll nicht lange Zeit haben, mit seiner Frechheit zu prahlen, vielleicht begegne ich ihm, ehe er noch Juan's Hof erreicht, um seiner Dame das lustige Abenteuer mit Donna Astorgas zu erzählen. — Er stürzte wie rasend hinaus.

Stumm und regunglos stand Clara, ihr Antlitz war lauter Blut geworden, mächtig hob und senkte sich ihre Brust, ihre Augen flammten und thauten zugleich, um den schönen Mund hatte sich Schmerz und Bitterkeit gelagert.

Wie, Clara, Thränen?! — rief Philippo, nachdem er sie lange beobachtet — Ich erkenne Dich nicht als meine Schwester, wenn ein anderes Gefühl als das der Rache sie Dir auspreßt!

Clara sah ihn starr an, als hätte sie seine Worte nicht gleich verstanden, dann streckte sie die Arme nach ihm aus, warf sie heftig zitternd um seinen Hals und rief: Ja, Bruder, räche mich! hin ist meiner Jugend Blüthe und Kraft, die Schmach hat sie vernichtet für immer, und ich — o warum sinke ich nicht schon heute in's Grab!

Sie richtete sich auf, ihre Thränen waren versiegt, gefaßter sprach sie weiter: Rächen wollen wir

uns, Philippo! doch, bei unserer Mutter Grabe, nur so, wie es den Astorgas ziemt.

Gut, daß Du auch noch an die Mutter mich mahnst! — sprach der Jüngling mit wilder Freude — Alphonso, rüste Dich! jetzt endlich bin ich frei, Du selbst hast mir die Hände entseffelt! — Er stürzte fort.

Ach! — seufzte Clara und machte eine Bewegung, als wollte sie ihn halten; dann, sich besinnend, schrak sie zusammen und verließ durch eine andere Thür das Gemach. Ein Blick voll Stolz und Vorwurf verbot dem Vater, ihr zu folgen.

O meine schöne Hoffnung! — klagte dieser — Alter Freund! so kann ich Dir nicht Wort halten, Deiner Liebliche Glück nicht gründen; ach! eine ewige schauerliche Vergeltung wacht über uns, in jeder Frevelthat liegt schon der Keim zur Strafe. Die Mütter weinten über Dich, und ihre Thränen sind als Samen der Zwietracht gefallen zwischen die, die sie Dir geboren, und blutig droht es sich zu enden! — Soll ich ihnen das Geheimniß enthüllen? — Doch möchte es leicht des Hasses Funken noch stärker entflammen! Nein, diese schwache Hand vermag hier nichts, aber beten will ich für Dich und die Deinen, feurig beten zu dem, der allein hier helfen kann, zum Vater der Gnade! —

(Die Fortsetzung folgt.)

Als ich bei einem wogenden, mit Kornblumen reich durchwobenen Kornfelde vorüberging.

Trennes Bild des Lebens,
Wogendes Kornfeld du!
Bild des Sehns und Strebens,
Bild der ewigen Ruh'.

Mit den hoffenden Aehren
Spielt der tändelnde Wind;
Müssen's ihm wohl gewähren,
Weil's nur Hoffnungen sind.

Aber unter den Wogen
Stehen ruhig und frei,
Wie auch die Täuschungen wogen,
Blumen der ewigen Treu'.

Bleibt im Wechsel des Lebens
Glück Dir selten getreu,
Steht in den Wogen des Strebens
Fest die ewige Treu.

Theodor.